

## MUSIKLEBEN

KÖNIGSBERG: Es ist nicht viel, was die Oper in den letzten Monaten brachte. Wir erlebten den kleinen, anmutigen Einakter Kempffs, seinen »König Midas«, diesen Wettgesang zwischen Pan und Apollo und gleichzeitig zwischen tonaler und atonaler Musik. Wir erlebten ferner die dringend nötige Neuinszenierung von Beethovens »Fidelio«. Wolfram Humperdinck besorgte sie, seine Begabung für Regie auch hier erweisend, obwohl die Verlegung der Handlung in die napoleonische Zeit nicht unbedenklich schien. Humperdinck inszenierte auch die »Königskinder«, hier natürlich mit besonderem Feingefühl den Stil des Werkes treffend. Was sonst einzig zu erwähnen wäre, sind Gastspiele Baklanoffs als Don Giovanni und Rigoletto, die namentlich nach der darstellerischen Seite außerordentliche Eindrücke hinterließen.

Otto Besch

KÖNIGSBERG: Im Konzertleben bereitet sich insofern eine Umwälzung aller Dinge vor, als der Fortgang Scherchens sozusagen beschlossene Sache ist. Das Rundfunkorchester, sein Hauptbetätigungsfeld, wird aufgelöst. Der Plan, das Opernorchester zu vergrößern und städtisch werden zu lassen, ist gescheitert. Vielleicht gelingt es, ihn wenigstens gastweise den Sinfoniekonzerten weiter zu erhalten. Das wäre aus künstlerischen Gründen natürlich sehr zu begrüßen. Obwohl uns Scherchen mit allzu viel Anwesenheit nicht gerade verwöhnt hat, ist sich doch jeder wirklich Einsichtige darüber klar, was seine Persönlichkeit für uns bedeutet. Programmatisch hat er sich in diesem Jahr in den Sinfoniekonzerten stark auf die klassische Note festgelegt, bringt aber des Neuen um so mehr im Rundfunk. Hier konnte man auch mehrfach auswärtige Komponisten begrüßen, die persönlich ihre Werke vorführten. So waren in letzter Zeit Paul Graener und Franz Schreker hier anwesend. James Simon hob ein Klavierkonzert seiner Feder aus der Taufe.

Otto Besch

[Die Musik. 05/1931, S. 606, 618]